

Reinhard Jakobs und Roland Stephan

150 Jahre Kloster Dudweiler, 1866 – 2016

Wenn ein Einheimischer in Dudweiler sagt, er ginge ins Kloster, hat dies in den wenigsten Fällen einen religiösen Hintergrund. Er will damit nur sagen, er geht ins Krankenhaus. Denn das allseits bekannte St. Josef Krankenhaus wird in Dudweiler nur „es Kloschder“ genannt.

In diesem Jahr kann das Kloster der Schwestern vom Heiligen Geist in Dudweiler auf seinen 150. Geburtstag zurückblicken. Wie sich die Entwicklung von einem armseligen Häuschen bis hin zu einer modernen Klinik vollzog, versuchen wir hier darzustellen.

Gründung des Ordens

Die Geschichte begann im Jahre 1857 in Koblenz. Dort lebte eine fromme, einundzwanzigjährige, Frau, die sich vorgenommen hatte, einem Orden beizutreten. Ihr Name war Anna Maria Hoelscher, und sie trug sich mit dem Gedanken, in den Orden der Franziskanerinnen aufgenommen zu werden. Sie unterhielt sich darüber mit Pfarrer de Lorenzi von Liebfrauen in Koblenz. Dieser kannte die junge Katholikin schon von Kindheit an und wusste, dass sie die Eignung für größere Dinge hatte. Er überzeugte sie von der Idee, eine Genossenschaft von Schul- und Krankenschwestern zu gründen. Natürlich unterstützte er sie bei all den notwendigen Vorbereitungen und stellte am 9. April 1857 bei Bischof Arnoldi den Plan für eine Ordensgründung vor. Dieser war davon begeistert und gab bereits eine Woche später seinen Segen dazu.

Am 4. Juni 1857 kamen vier junge Frauen in Koblenz, Anna Maria Hoelscher, Mathilde Jesse, Anna Hörter und Maria Eigner zusammen und gründeten einen neuen Orden. Als besondere Aufgabe der Genossenschaft wählten sie die Krankenpflege, ohne Unterschied des Standes oder der Religion. In der Mehlgasse in Koblenz, mieteten sie eine kleine Wohnung und gaben sich den Namen „**Schwester vom Heiligen Geist**“.

Pfarrer de Lorenzi übernahm die geistliche Leitung der jungen Schwestern und erarbeitete die Satzungen für ihr Zusammenleben und Vollkommenheitsstreben. Zur Vorsteherin und ersten Oberin wurde die Jüngste der vier ernannt, es war Anna Maria Hoelscher. Am 5. Februar 1858 erfolgte die erste Einkleidung, die vier waren von nun an Novizinnen und erhielten ihre Ordensnamen. Anna Maria Hoelscher trug nun den Namen **Schwester Irminda**. Leider konnte sie die weitere Entwicklung, des von ihr gegründeten Ordens, nicht mehr erleben, denn sie verstarb bereits am 28. April 1858.



*Bild 1: Die Gründerin des Ordens,
Schwester Irminda, Anna-Maria Hoelscher*

Der frühe Tod von Mutter Irmina war für die übrigen drei Novizinnen und vier Postulantinnen ein großer Verlust. Sie wählten daraufhin Schwester Anastasia, Mathilde Jesse, zu ihrer neuen Oberin. Im Jahre 1859 trat Schwester Severa, noch vor ihrem ersten Gelübde aus dem Orden aus, sodass nur noch Mutter Anastasia und Schwester Modesta ihr ewiges Gelübde ablegten. Als dann im Jahre 1860 beide verstarben, war von den vier Klostergründerinnen keine mehr übrig. Am 17. Juni 1860 wurde Schwester Elisabeth, Wilhelmine Weingarten, als neue Oberin bestimmt.

1866 – Gründung der Filiale Dudweiler

Pfarrer Matthias Oesterling, seit 1863 Pfarrer von St. Marien hatte es mit großem persönlichen Einsatz und viel Mühe geschafft, den Bau der neuen Pfarrkirche 1866 fertigzustellen. Doch ihm war klar, dass es in diesen schweren Zeiten nicht genügte, Religion zu verkünden, sondern, dass sich die Kirche auch sozial engagieren müsse. Es herrschte große Armut und die Bergleute und sonstigen Arbeiter waren nicht gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Tod abgesichert. Ihre Familienangehörigen genossen überhaupt keinen Schutz.

Die noch unterentwickelte und unorganisierte Industrie zahlte dem Arbeiter für seine gefährliche Arbeit einen Lohn, der kaum zum Überleben für sich und seine Familie reichte. Da im beginnenden Industriezeitalter von staatlicher Seite keine große Hilfe zu erwarten war, war die Kirche gefordert etwas zu unternehmen, und sie tat dies unter anderem durch die neuen, weiblichen Orden, die in diesen Jahren entstanden.

Auch Pfarrer Oesterling wollte das so machen und wandte sich an das Mutterhaus der Schwestern vom Heiligen Geist in Koblenz, mit der Bitte hier eine Filiale zu gründen. Generaloberin Mutter Elisabeth war gerne bereit, diesem Wunsche nachzukommen.

Am 12. Dezember 1866, einem regnerischen Wintertag, zogen vier Heilig-Geist-Schwestern aus Koblenz in eine kleine Mietwohnung im Alten Stadtweg 11 ein. Es waren, Schwester Helena, und die Schwestern Hedwig, Monika und Adelheid. Schwester Helena war somit die erste Oberin in Dudweiler. Mit der Einsegnung am 18. Dezember 1866 wurde offiziell die erste Filiale der Schwestern vom Heiligen Geist als selbstständiges Kloster in Dudweiler gegründet.

Hauptsächlich wollten sich die Schwestern der Beseitigung des Bildungsnotstandes und der Armut widmen. So war es geplant, den Unterricht an der Mädchenschule zu übernehmen und eine Kinderbewahrschule aufzubauen. Um den Frauen und Mädchen



Bild 2: Erstes Kloster auf dem Büchel,

helfen zu können, eröffneten sie zudem eine Industrie- und Handarbeitsschule und boten zunächst, Näh-, Strick- und Häkelkurse an. Die Leitung wurde von Schwester Monika übernommen. Gleichzeitig übernahm Schwester Adelheid den Aufbau einer Kinderbewahrschule. Im Jahre 1867 wurde die kleine Gemeinschaft durch Schwester Mathilde verstärkt. Sie übernahm die Krankenpflege in Dudweiler. Im gleichen Jahr traf noch Schwester Barbara und vier Jahre später Schwester Franziska ein. Beide übernahmen den Schulunterricht an der Mädchenschule.

In den ersten Jahren mussten die Schwestern harte Zeiten durchmachen. Schwester Oberin Helena erkrankte und wurde 1869 nach Koblenz zurückberufen. Auch ihre Nachfolgerin als Oberin, Schwester Hedwig musste nach kurzer Zeit, wegen Krankheit ihr Amt niederlegen. Noch im gleichen Jahr wurde Schwester Monika zur neuen Oberin ernannt. Die wirtschaftliche Lage des Klosters war äußerst schlecht. Die Pfarrgemeinde zahlte zwar für jede der Schwestern 40 Taler im Jahr und für den Unterhalt der Bibliothek jährlich einen Betrag von 10 Talern. Dies war sehr wenig, wenn man bedenkt, dass der Jahreslohn eines Tagelöhners etwa 120 Taler betrug, während der Bergmann ein Jahreseinkommen von 160 bis 170 Talern hatte. Und die kamen damit auch nicht aus. Die Schwestern befanden sich in einer echten Notlage. Sie wohnten in kleinen Dachstübchen und hatten nicht genügend zu essen. Ihre anstrengend Arbeit trug noch zusätzlich dazu bei, dass sie nicht bei bester Gesundheit waren.

Deutsch-Französischer-Krieg und Kulturkampf

Als der deutsch-französische Krieg 1870 begann, mussten die Schwestern vom Heiligen Geist sich einer neuen, andersartigen Aufgabe widmen, nämlich der Pflege und Behandlung von Kriegsverletzten. Da die wenigen Schwestern des Dudweiler Klosters diese zusätzliche Arbeit nicht mehr bewältigen konnten, schickte die Generaloberin fünf weitere nach Dudweiler, wo im Schlafhaus der Grube ein Behelfslazarett eingerichtet war. Die Leitung und Pflege wurde den Schwestern des Klosters anvertraut. Im August 1870 fuhr Pfarrer Oesterling mit Dudweiler Bergleuten auf das Schlachtfeld von Spichern und überführte mittels Fuhrwerken 68 verwundete Soldaten in das Dudweiler Lazarett.

Zusätzlich zu dem Leid, dass der Krieg unter die Bevölkerung gebracht hatte, brachen im Juli 1870 in Dudweiler auch noch Typhus, Ruhr und Pocken aus. Bis Ende 1870 waren allein unter den Katholiken bereits 91 Sterbefälle zu verzeichnen. Ohne Rücksichtnahme auf ihre eigene Gesundheit behandelten in dieser Zeit die Klosterschwestern über



Bild 3: Das Waisenhaus und zweites Krankenhaus in der Kirchenstraße 20, Foto von ca. 1980

400 Ruhrkranke. Obwohl dieses Tun Anerkennung verdiente, war keiner bereit, die Schwestern finanziell zu unterstützen. Als dann mit Beginn des Kulturkampfes 1872 alle in der Schule tätigen Schwestern ihren Lehrberuf aufgeben mussten, weil von staatlicher Seite alle konfessionellen Schulen und Kinderbewahrschulen geschlossen wurden, hatten sie fast kein Einkommen mehr. Nun waren sie selbst arm und leidend. In der Klosterchronik steht nur noch ein Satz: *Armut war unser einziger Reichtum*. Die folgenden Jahre waren trostlos und geprägt von tiefer Not. Im Jahre 1875 wurde Schwester Mathilde neue Oberin, ihr folgte 1883 Schwester Gertrud.

Umzug in die Kirchenstraße

Da es in Dudweiler, bedingt durch den deutsch-französischen Krieg, durch Bergwerksunglücke und Krankheiten viele unversorgte Waisenkinder gab und der Schulunterricht für die Schwestern tabu war, wollten sie sich zukünftig den Waisenkindern annehmen. Dazu erwarben sie in der Kirchenstraße Nr. 20 das Haus J. Kaspar. Nach Beendigung des Kulturkampfes im Jahre 1887 konnten die Schwestern wieder auf eine bessere Zukunft hoffen. Sie ließen das angekaufte Haus aufstocken und eine Waschküche anbauen. Nach Fertigstellung der Bauarbeiten gründeten sie dort ein Waisenheim und eine Nähsschule. Am 2. September 1888 wurde das Waisenhaus durch Dechant Oesterling eingeweiht.



Bild 4. Krankenhaus um 1900

1892 übernahm Schwester Anna das Amt der Oberin. Der ständige Zuwachs an Waisenkindern machte eine nochmalige Erweiterung durch einen Anbau auf dem Nachbargelände notwendig, welches sie von der Familie Speicher kauften. Hier wurde zur Freude der Schwestern, auch eine kleine Kapelle errichtet. Am 29. November 1893 nahm Dechant Oesterling deren Einsegnung vor und stellte sie unter den Schutz der Heiligen Elisabeth von Thüringen. Die Tätigkeiten der Schwestern in ihrem Waisenhaus und die ambulante Krankenpflege, die sie leisteten, wurde von der Bevölkerung anerkennend gewürdigt und man trat mit der Bitte an sie heran, auch Kranke und Altersschwache in ihr Haus aufzunehmen. Die Schwestern waren dazu gerne bereit und die Ordensleitung im Mutterhaus Koblenz war auch einverstanden. Da in dem, schon erweiterten Bau, in der Kirchenstraße nicht genügend Platz für die Aufnahme von Kranken und Altersschwachen war, dachte man über den Neubau eines Krankenhauses nach. Im Jahre 1896 wurde Schwester Magdalena mit der Leitung des Klosters betraut.

Krankenhaus auf dem Klosterberg

Um für ein Krankenhaus eine finanzielle Grundlage zu schaffen, führten die Schwestern, mit staatlicher Genehmigung, eine Hauskollekte im Regierungsbezirk Trier durch. Unter großen Schwierigkeiten kauften sie in der Nähe der Kirchenstraße verschiedene Felder und ein Grundstück mit dem sogenannten Schlösschen der Familie Mörsdorf auf.

Am 20. August 1898 wurde der Grundstein für das Krankenhaus gelegt. Bereits am 19. November 1899, dem Feste der Patronin, der heiligen Elisabeth, fand durch Dechant Oesterling die feierliche Einweihung des Hauses statt und am nächsten Tag die Benediction der neuen Kapelle. Dudweiler hatte sein erstes Krankenhaus. Dies sollte in Zukunft die größte Stätte der Arbeit der Schwestern sein. Es wurde unter der vierten Generaloberin Mutter Agnes Ellenberger (1891-1903) in Dudweiler erbaut und trug nun den Namen: „*Katholisches Kranken-, Waisen- und Altersversorgungshaus*“.

Die Dudweiler Ärzte, Sanitätsrat Dr. Specht und Dr. Schmidt sowie später Dr. Frank, brachten hier ihre Patienten unter. Es gab genügend Platz. In einem Flügel wurden kranke, pflegebedürftige Menschen aufgenommen und auch ärztlich behandelt. Nachdem 1903 eine Typhusepidemie ausgebrochen war, diente das Schlösschen als Isolierhaus. In dem anderen Flügel wohnten ältere, hilfsbedürftige Menschen und für die Kinder war der dritte Flügel reserviert. Die Waisenkinder besuchten die Volksschule in Dudweiler. Nach der Schulentlassung kamen die Jungen in Lehrstellen, die Mädchen wurden in Familien untergebracht oder im Hause ausgebildet. Die 1903 zur neuen Oberin ernannte Schwester Angela wurde ein Jahr später durch Schwester Franziska abgelöst. Im Jahre 1911 folgte dann Schwester Paula. Um die durch den Krankenhausbau entstandenen Schulden abzubauen, führten die Schwestern jährlich zwei Hauskollekten in der Gemeinde Dudweiler durch und sie fanden immer wieder Bürger, die bereit waren, für diese gute Sache zu spenden.

Die Zeit der Weltkriege

Durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914 wurden die Schwestern wieder mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Die Pflege und Versorgung von Kriegsverletzten forderte ihren vollen Einsatz. Ab 1915 leitete Schwester Jakoba die Geschicke des Klosters. Erst im November 1918 verließen die letzten Verwundeten das Krankenhaus Dudweiler. In dieser Zeit wurden auch die beiden Häuser in der Kirchenstraße verkauft. Die anschließende Zeit der französischen Besatzung ging ohne besondere Schwierigkeiten vorüber.

Im Jahre 1921 wurde der Heilige Josef als Schutzpatron für das Krankenhaus auserkoren. Die Leitung des Krankenhauses wurde Dr. Gerber übertragen. Das Haus platzte inzwischen aus allen Nähten und viele Patienten konnten nicht aufgenommen werden. Deshalb reifte der Plan, es zu vergrößern. Neben der bereits bestehenden Inneren Abteilung wurde noch eine Chirurgische sowie eine



Bild 5 : Figur des Heiligen Josef
in der Kapelle, 2016

Frauen- und Röntgenabteilung ins Leben gerufen. Mit dem Tag der Einweihung des Erweiterungsbaues am 17. Oktober 1923 wurde das Haus dann offiziell *St.-Josefs-Krankenhaus* genannt. Ein Jahr später wurde Schwester Philippa zur Oberin berufen, 1926 übernahm Schwester Carola das Amt.

Im Rahmen eines zweiten Bauabschnittes, der in den Jahren 1925/26 durchgeführt wurde, hat man die Operationsabteilung verlegt und im Erdgeschoss eine große Küche mit modernen Geräten eingerichtet. Da die Krankensäle nicht ausreichten, entschlossen sich die Schwestern zu einem weiteren Neubau, in dem außer der durch zwei Geschosse führenden Kapelle mit Empore und Sakristei, das Refektorium mit Spülküche, zehn Schwesternzimmer und die in den einzelnen Etagen notwendigen Nebenräume untergebracht wurden. Auf diese Weise wurde eine Zusammenfassung der Krankenzimmer im alten Gebäude erreicht, was ein wirtschaftlicheres und effektiveres Arbeiten ermöglichte. Zum Klosterhof hin wurde ein flacher Turm mit einem Glockenstuhl zur Aufnahme von zwei Glocken errichtet. Der Neubau mit Kapelle wurde am 25. Juli 1928 eingeweiht. Die Statue des Heiligen Josefs erhielt an der Vorderseite, hoch oben am Krankenhaus, einen Ehrenplatz. 1931 übernahm die neue Oberin Schwester Dionysia ihr Amt.

Da die Patientenzahl immer mehr anwuchs, wurde die innere Abteilung dem Facharzt Dr. Engel übertragen. Dr. Gerber behielt die Chirurgische und Gynäkologische Abteilung. Als Facharzt für Hals-Nasen-Ohren war Dr. Schneider tätig, für Augenleiden Dr. Dahlström. Am 15. März 1933 stattete Bischof Franz Rudolf Bornewasser dem Krankenhaus in Dudweiler einen Besuch ab. Im Jahre 1935 wurde Schwester Eustachia neue Oberin des Klosters Dudweiler. Am 1. August 1936 wurde das Waisenhaus geschlossen, alle Kinder kamen in das Theresienheim nach Burbach. So konnte man im Isolierhaus etwa achtzig alte und pflegebedürftige Menschen aufnehmen.

Am 1. September 1939 brach der Zweite Weltkrieg aus. Zwei Tage später kam der Befehl zur Räumung der Grenzzone bis zum Herrensohrer Weg. Mutter M. Castora ließ die alten und kranken Schwestern ins Mutterhaus nach Koblenz bringen. Politische Leiter übernahmen die Bewachung des Krankenhauses, ohne besonderes Vertrauen zu genießen. Am 10. September 1939 musste das Haus in aller Eile geräumt werden. 152 kranke und pflegebedürftige Personen wurden mit dem Zuge, der zuletzt 700 Patienten mitnahm, nach Mitteldeutschland abtransportiert. Das Sanitätspersonal nahm alles aus dem Hause mit, was man für die Verpflegung und Pflege der Patienten gebrauchen konnte. 18 Schwestern betreuten mit Helfern und Helferinnen des Roten Kreuzes die oftmals hilflosen Menschen. Nach der Verteilung auf verschiedene Häuser reisten die meisten der Schwestern nach Dudweiler zurück und brachten das Krankenhaus wieder in Ordnung, damit Verwundete hier Aufnahme finden könnten. Doch wurde von der Militärverwaltung davon kein Gebrauch gemacht.

Die Schwestern nahmen sich der Menschen an, die zurückgekehrt waren, um aus ihren Häusern in der geräumten Zone noch etwas in Sicherheit zu bringen. Alle Bahnreisende mussten in Dudweiler aussteigen, da der Zug nicht weiterfuhr. Im Kloster wurden die Beamten, die in Saarbrücken bleiben mussten, das Personal der hiesigen Gemeindeverwaltung, die Beamten der Schutzpolizei, etwa 150 politische Leiter, Arbeiter der städtischen Betriebe und der Fenner Hütte untergebracht und verpflegt. Ein Krankenrevier für die Wehrmacht wurde vorübergehend eingerichtet, ebenso eine Unterkunft für ein Baubataillon mit 24 Mann und 25 Pferden. Die Schwestern waren bemüht, allen zu helfen. 1940 übernahm Schwester Bonifatia die Leitung des Klosters.

Als der Waffenstillstand mit Frankreich zustande kam, durften im August 1940 alle, die ihre Heimat hatten verlassen müssen, wieder zurückkehren. Am 7. Januar 1941 konnte das Krankenhaus wieder eröffnet werden. Am 18. Dezember 1941 feierte die Schwesterngemeinschaft in bescheidenem Rahmen, das 75-jährige Bestehen des Klosters durch einen Dankgottesdienst, den Pfarrer Rausch abhielt.

Nachdem man die erste Zeit des Krieges überstanden hatte, brachte die Folgezeit mit der Verschärfung der Kämpfe neues schweres Leid für die Schwesternschaft und das Krankenhaus. Am 10. April 1942 wurden die beiden Glocken des Klosters zugunsten der Kriegsrüstung beschlagnahmt. Die sich steigenden Bombenangriffe machten die Tage und Nächte zur dauernden Bedrohung. Beim Heulen der Sirenen mussten Gesunde und Kranke die Luftschutzkeller aufsuchen, was für das Pflegepersonal einen erhöhten Einsatz bedeutete. Am 31. Juli 1944 stürzte ein amerikanisches Flugzeug mit seinen Bomben, wohl durch die Flak getroffen, hinter der Post ab und richtete großen Schaden im Umkreis und somit auch im Krankenhaus an. Viele der Patienten mussten aus Sicherheitsgründen entlassen werden. Die Schäden wurden ausgebessert aber immer wieder kamen neue dazu. Glücklicherweise gab es bei den Angriffen, im Krankenhaus keine Toten. Verschlimmert wurde alles noch durch die kirchenfeindliche Haltung des Regimes. So wurde der dringend benötigte Schwesternnachwuchs gehemmt und die Nähschulen und Kindergärten von den Behörden geschlossen unter dem Vorwand, es bestehe für sie kein Bedarf mehr. Gegen Weihnachten 1944 setzte für Dudweiler der Granatbeschuss ein, und es musste wieder alles in den Kellerräumen untergebracht werden. Allmählich zogen sich die deutschen Truppen zurück und am 20. März 1945 rückten die Amerikaner ein.

Im Juli 1945 kamen die Franzosen nach Dudweiler. Das Altenheim musste nun für die Kranken und Verwundeten der Besatzer geräumt werden und war bis 1946 belegt. Trotz der desolaten Nachkriegssituation konnte 1945 ein ärmliches, aber friedvolles Weihnachtsfest begangen werden.

Die Nachkriegszeit

Mittlerweile kehrten die auswärts untergebrachten Schwestern nach Dudweiler zurück. Die Schwester Oberin Bonifatia verstarb allerdings am 18. Februar 1946 an einer Magenblutung. Ihr Tod versetzte die Schwestern und die Bevölkerung in tiefe Trauer.

Zur Nachfolgerin wurde Schwester Rosina aus Illingen ernannt. Dank ihrer Bemühungen konnten ab dem 16. Mai 1946, nach Instandsetzung des Altenheimes, dort wieder alte Menschen aufgenommen werden. Auch der Krankenhausbetrieb normalisierte sich langsam wieder. Die Leitung der Chirurgie und der Frauenheilkunde wurde 1947 von Dr. Wolf übernommen. Er war bis September 1968 am Krankenhaus St. Josef tätig. Um die Eigenversorgung sicher zu stellen, wurde ein Gewächshaus gebaut und die Hostienbäckerei wieder eröffnet.



Bild 6: Kindergarten am Park, 1955

Die Währungsumstellung am 13. November 1947 führte dazu, dass sich die desolante finanzielle Situation im Kloster Dudweiler noch verschlimmerte. Dennoch konnten zunächst die sanitären Anlagen erneuert werden, während die Reparatur der Heizung auf später verschoben werden musste.

Nach seiner Kriegsgefangenschaft kehrte der ehemalige Hausmeister des Krankenhauses, Albert Klauck, am 1. März 1948 nach Dudweiler zurück und übernahm seinen alten Posten. Nachdem die schlimmsten Versorgungsengpässe überwunden waren, konnten weitere Reparaturen am Gebäude angegangen werden.

Im Kloster entspannte sich allmählich die finanzielle Situation und erlaubte die Fortsetzung der Instandsetzungsarbeiten. Das Gelände wurde nach außen durch eine Mauer abgeschlossen, und ein Teil des Hauses erhielt ein neues Dach.

1950 erkrankte Schwester Oberin Rosina und wurde durch Schwester Agnella vertreten. Danach übernahm Schwester Valentia und ab 1954 Schwester Bartholomäa die Leitung des Hauses. Im April 1953 eröffnete der in Dudweiler bekannte Facharzt für

Frauenheilkunde und Geburtshilfe Dr. Braunberger eine Belegabteilung im 3. Stock des Krankenhauses.

Getreu ihrem Grundsatz zur Versorgung von Alten, Kranken und Kindern begannen die Schwestern vom Heiligen Geist ein neues Projekt: An der St. Ingberter Straße hatte man, oberhalb des Parks, von der Grubenverwaltung ein Gelände zum Bau eines Kindergartens mit Nähsschule erworben. Am 9. Mai 1954 konnte der Grundstein zum Bau des neuen Kindergartens gelegt werden, der bereits im Januar 1955 eingeweiht wurde.

Nachdem am 1. Januar 1957 das Saarland als 10. Bundesland zur Bundesrepublik Deutschland kam und bis zum 31. Dezember 1959 schrittweise die finanzpolitische und wirtschaftliche Rückführung erfolgte, begannen im Dudweiler Kloster die Planungen zu weiteren Bau- und Umbaumaßnahmen. Das „Kloschder“ war über die Grenzen der Gemeinde hinaus durch den unermüdlichen



Bild 7: Krankenhaus, um 1929

Einsatz seiner Schwestern im Bereich der Kindergärten, der Nähsschule, der Gemeindeseelsorge und in der ambulanten und stationären Krankenpflege bekannt.

Als Schwester Oberin Celine am 15. November 1960 ihr Amt antrat, war das St. Josef Krankenhaus wegen Raumnot und technischer Ausstattung nicht mehr den Anforderungen eines zeitgemäßen Krankenhausbetriebs gewachsen.

Bis 1962 wurde ein moderner Anbau mit neuem Eingang realisiert, wodurch die Gesamtbettzahl auf 250 anstieg. Im Untergeschoss wurden Bäder und Heilbehandlungsräume eingerichtet, im Erdgeschoss fanden die Aufnahme, die Verwaltung, das Labor und die Röntgenabteilung ihren Platz.

Im ersten Obergeschoss wurde die Chirurgie für Männer eingerichtet, im zweiten die Operationssäle und die Chirurgie für Frauen. Innere Medizin, Frauen- und Kinderabteilung befanden sich im dritten und die Gynäkologie im vierten Stock. Der unter der Leitung des Sulzbacher Architekten Hans Schick geplante Neubau wurde am 1. März 1962 durch Prälat Dr. Heintz feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Das St. Josefs Krankenhaus wurde zu einem der modernsten Häuser im Saarland. Die Mehrbettzimmer hatten ausgedient. Es gab nun nur noch Krankenzimmer mit maximal drei Betten. Außerdem gab es Telefonanschlüsse an den Betten sowie Einbauschränke und Leselampen, was zu dieser Zeit noch keine Selbstverständlichkeit war. Aber auch der Altbau wurde nach und nach renoviert.

1963/64 wurden die Küche und der OP-Bereich umgebaut sowie die Kinderstation modernisiert. Da die Heizungsanlage auf Öl umgestellt wurde, konnten aus dem nicht mehr benötigten Kokskeller hell gestaltete Gemeinschaftsräume gemacht werden. Gleichzeitig entstand ein Wohnheim für die freien Schwestern, eine Apotheke, eine Bäckerei mit Hostienbäckerei, die 122 Kirchengemeinden mit Hostien versorgte.



Bild 8: Abriss des Altbaus, 1967

Von 1964 bis 1965 wurde die hauseigene Kapelle, entsprechend den Erfordernissen der neuen Liturgie, renoviert. Sie ist bis zum heutigen Tage eine Stätte der Begegnung, des Gebetes und der Stille.

Kurz vor dem 100-jährigen Jubiläum im Jahre 1966 kam vom Mutterhaus die Verfügung zum Abriss des Altbaus. Mit den Planungen für einen Neubau wurde wiederum Architekt Hans Schick beauftragt.

Ab 1968 übernahm Schwester Immaculata die Leitung des Konvents. Im gleichen Jahr wurde das neue Bettenhaus errichtet. Das Koster hatte jetzt mit 54 Ordensschwestern seinen personellen Höchststand erreicht. 33 Schwestern arbeiteten in der Pflege oder der Verwaltung des Krankenhauses. Im Bereich der ärztlichen Zuständigkeit übernahm Dr. Lothar Müller die neue Hauptfachabteilung Innere Medizin und führte sie bis 1995. Dr. Guss wurde Chefarzt der Chirurgie und Dr. Karachristiandis, der bis 1973 am Haus blieb,



Bild 9: OP-Schwestern bereiten eine Operation vor, um 1970



Bild 10: Schwestern in der Krankenhausküche, um 1970

wurde als Facharzt für Anästhesie angestellt.

1971 gingen unter Leitung der neuen Oberin Schwester Godeberta die Umbauarbeiten weiter: Es wurde eine moderne Verbrennungsanlage für Krankenhausabfälle gebaut, um den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Ihr folgten 1972 eine Schwimmhalle mit Bewegungsbad sowie die Bettenreinigungszentrale. Um den weiter steigenden Bedarf an qualifizierten Fachkräften gerecht zu werden, wurde im gleichen Jahr unter Leitung von Schwester Gertraud Kirsch und Dr. Müller die Krankenpflegeschule gegründet, die aufgrund des überdurchschnittlichen Erfolgs der Absolventen einen überregional guten Ruf genoss.

Der Kindergarten an der St. Ingberter Straße, der von den Schwestern betrieben wurde, ging am 1. Januar 1975 auf die Pfarrei St. Marien über, dessen Namen er auch trägt. Unter der Leitung von Dr. Schales wurde im Jahr 1973 der Bereich

Gynäkologie/Geburtshilfe zur Hauptfachabteilung und entwickelte sich mit bis zu 700 Geburten im Jahr, zu einem bekannten und beliebten Geburtszentrum im Saarland. Aus der „Klösterlichen Mehrzweckeinrichtung“ St. Josef hatte sich im Laufe der Jahre ein Stadtteil-Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung entwickelt, welches sein Einzugsgebiet über das Sulzbach- und Fischbachtal hinaus erweiterte. Unter der Leitung der Schwestern vom Heiligen Geist wurden in der Region das Alten- und Seniorenheim St. Anna im Sulzbacher Stadtteil Neuweiler gegründet, dann das therapeutische Kinderheim St. Theresia im Saarbrücker Stadtteil Burbach und das Hanns-Joachim-Haus in Kleinblittersdorf.



Bild 11: Krankenhaus, um 1980



Bild 12: Eingangsbereich, um 1995

Die Erfordernisse an einen wirtschaftlichen Krankenhausbetrieb erforderten 1979 die Einrichtung einer neuen Intensivstation mit sechs Betten. In dieser Zeit war Schwester Kuniberta Oberin und wurde 1980 von Schwester Palmatia abgelöst. In diesen Jahren schwankte die Zahl der Ordensschwestern zwischen 30 und 50. Im Jahre 1989 waren 16 von ihnen noch im Krankenhausbereich tätig. Dr. Müller wurde 1986 Ärztlicher Direktor, Dr. Mehlmann neuer Chefarzt der Chirurgie und Dr. Krapp, Chefarzt der neuen Abteilung Anästhesie. Ab 1987 war Schwester Thaddäa als Oberin tätig, ihr folgte 1992 Schwester Palmatia, die vor ihr schon einmal dieses Amt inne hatte. Bis 1991 gingen vier neue Operationssäle, die neue Intensivstation, die neu gestalteten Bereiche Zentralsterilisation, Endoskopie, EKG, Geburtshilfe und Röntgen in Betrieb. Rahmen eines Geschäftsbesorgungsvertrages und beauftragte Bernd Klein mit der Pflegedienstleitung. 1995 erfolgten weitere Modernisierungsmaßnahmen, u.a. in der Chirurgie, der Gynäkologie und der Geburtshilfe.

Nach der Pensionierung von Dr. Müller übernahm 1996 Dr. Langer als Chefarzt die Abteilung der Inneren Medizin. Die Abteilung Geburtshilfe wurde zu dieser Zeit überregional bekannt, als Dr. Schales die sogenannte

Unterwassergeburt einführte. Er selbst wurde 1997 Ärztlicher Direktor und blieb bis 2001 im St. Josef Krankenhaus. Anstatt dann in Rente zu gehen, engagiert er sich bis heute in seinem nach ihm benannten Projekt in Afrika. Als neue Leiterin des Klosters wurde 1999 Schwester Romana ernannt.

Die Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken GmbH (cts) übernahm 1992 die Geschäftsführung des Krankenhausbetriebes im Rahmen eines Geschäftsbesorgungsvertrages und beauftragte Bernd Klein mit der Pflegedienstleitung. 1995 erfolgten weitere Modernisierungsmaßnahmen, u.a. in der Chirurgie, der Gynäkologie und der Geburtshilfe.

Dem Selbstverständnis, der Schwestern vom Heiligen Geist entsprechend, wurde auf dem Klostergelände das Seniorenhaus St. Irmina im Jahr 2006 eröffnet. Der Name der Einrichtung soll an die Gründerin des Ordens, Mutter Irmina erinnern. Im Rahmen dieser Baumaßnahmen entstand eine Rettungswache mit drei Fahrzeugen sowie zwei Parkdecks mit insgesamt 200 Plätzen.

Ab 2008 veränderte sich das äußere Erscheinungsbild des Klosters wieder entscheidend. Die Auffahrt zum Haupteingang, jahrelang ein Nadelöhr, verschwand. Auch das Haus Martha und ein Anbau am Verwaltungsgebäude mussten dem neuen Eingangsgebäude weichen. Bereits im Mai 2010 konnten die Umbau- und Erweiterungsarbeiten abgeschlossen werden. Durch offene Galerien und viel Glas präsentiert sich dem Besucher auch im Inneren eine helle und freundliche Atmosphäre. Im Zuge der Baumaßnahmen wurde noch ein Stockwerk auf das Pflegeheim Irmina gesetzt und so Platz geschaffen für die Klinik für Psychosomatik, die vom Rastpfuhl nach Dudweiler verlegt wurde. Die wunderschöne Villa Rapräger wurde auch erworben und dient seitdem als Ambulanz für die Psychosomatik.

Im Jahre 2009 wurde Schwester Solina als neue Oberin des Klosters Dudweiler ernannt. Zur Zeit leben noch acht Schwestern in der Klostersgemeinschaft. Seit einigen Jahren sind sie nicht mehr in der Pflege und der Verwaltung des Krankenhauses tätig sondern erbringen ehrenamtliche Dienste in der Kapelle, in der Seelsorge, in der Patientenbücherei, im Klostergarten und im Pflegeheim St. Irmina. Aber der gute Geist der Schwestern ist auch heute noch im gesamten Haus zu spüren.



Bild 13: Eingangsbereich, 2016

Im Jahre 2011 vereinigte man sich, mit der Caritasklinik St. Theresia Saarbrücken-Rastpfuhl, zu einer Verbundklinik. Im St. Josef Krankenhaus befinden sich zur Zeit sieben Kliniken bzw. Zentren: Die Klinik für Allgemeinchirurgie und Proktologie mit Chefärztin Dr. Bärbel Hornberger, die Klinik für Innere Medizin mit Chefarzt Dr. Heinz-Joachim Langer, die Klinik für Psychosomatik mit Chefarzt Dr. Jochen Maus, die Klinik für Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin mit Chefarzt Werner Trierweiler, die Schmerzlinik mit Chefarzt Dr. Ludwig Distler, das Zentrum für Orthopädie mit Chefarzt Dr. Markus Pahl und das Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie mit Chefarzt Prof. Dr. Dr. Dirk Pickuth. Alle Bereiche des Hauses entsprechen den heutigen Anforderungen an eine moderne Klinik, auch wenn sie von den Dudweiler Bürgern weiterhin nur „Kloschder“ genannt wird.





Bild 15: „Unser Kloster“ im Jahr 2015, vom Kirchturm der katholischen Kirche St. Marien

Die bisherigen Schwester Oberinnen des Klosters Dudweiler

1866	Schwester M. Helena	1935	Schwester M. Eustachia
1869	Schwester M. Hedwig	1940	Schwester M. Bonifatia
1869	Schwester M. Monika	1946	Schwester M. Rosina
1875	Schwester M. Mathilde	1950	Schwester M. Valentia
1883	Schwester M. Gertrud	1954	Schwester M. Bartholomäa
1892	Schwester M. Anna	1960	Schwester M. Celine
1896	Schwester M. Magdalena	1968	Schwester M. Immaculata
1903	Schwester M. Angela	1971	Schwester M. Godeberta
1904	Schwester M. Franziska	1974	Schwester M. Kuniberta
1911	Schwester M. Paula	1980	Schwester M. Palmatia
1915	Schwester M. Jakoba	1987	Schwester M. Thaddäa
1924	Schwester M. Philippa	1992	Schwester M. Palmatia
1926	Schwester M. Carola	1999	Schwester M. Romana
1931	Schwester M. Dionysia	2009	Schwester M. Solina

Als Zeichen ihrer besonderen Verehrung der Heiligen Maria tragen alle Schwestern vom Heiligen Geist zusätzlich zu ihrem Ordensnamen noch den Namen Maria.

QUELLENANGABEN:

- Geschichte der Kath. Pfarrei Dudweiler, 1928, Pfarrer Josef Rausch
- 100 Jahre Kloster der Schwestern vom Heiligen Geist, 1966, Dechant Wilhelm Kehr/Ambrosius Stock
- 100 Jahre Genossenschaft der Schwestern vom Heiligen Geist, 1957, Schw. v. Heiligen Geist
- Getrieben vom Heiligen Geist, 1991, Schw. v. Heiligen Geist
- Gemeinschaft der Schwestern vom Heiligen Geist, 1857-2007, Bärbel Broer
- Festschrift zur 100-Jahr-Feier, cts-Krankenhaus St. Josef Dudweiler, 1999, Hrsg. Krankenhaus St. Josef

ABBILDUNGEN

- Bild 1/9/10/12 - Zur Verfügung gestellt von den Schwestern vom Heiligen Geist
- Bild 2/3/4/6/7/8/11 - Archiv der Dudweiler Geschichtswerkstatt
- Bild 5/13/14/15 - Reinhard Jakobs